

Vom Schulhaus in die italienischen Alpen

Vor den Sommerferien werden überall im Freiamt Schulmitarbeitende verabschiedet. Eine von ihnen ist Franziska Pedersen in Eggenwil.

Andrea Lim

Ihr wird es ganz sicher nicht langweilig. Franziska Pedersen war 13 Jahre lang Schulleiterin in Eggenwil und seit 16 Jahren hiesige Kindergärtnerin. Jetzt ist es für die 62-jährige Zeit, sich ganz neuen Dingen zuzuwenden. Dabei war der Beruf der Schulleiterin damals schon etwas Neues für sie. Sie war Kindergärtnerin, war dann in der Privatwirtschaft in verschiedenen Positionen tätig und hatte eine eigene Sprachschule für Deutsch als Zweitsprache im Raum Baden.

«Damals wohnte ich mit meiner Familie in Freienwil und war Schulpflegepräsidentin. Ich bekam die Einführung der geleiteten Schule hautnah mit und fand, das wäre genau das Richtige für mich», erinnert sich die aufgestellte Frau. Pedersen fällt Entschlüsse schnell. «Wenn es sich gut anfühlt, dann ist es das Richtige», findet sie. So liess sie sich zur Schulleiterin ausbilden.

«Einige Kinder haben noch nie im Matsch gespielt»

Der Beruf passte einfach zu ihr, sagt sie rückblickend. «Als Schulleiterin ist kein Tag, wie der andere. Man hat pädagogische Aufgaben, macht die Personalführung, die Administration und vieles mehr. Ein monotoner Job, bei dem jeder Tag gleich ist, wäre einfach nichts für mich.»

Auch die Schule Eggenwil mit ihren rund 100 Schülerinnen und Schülern und 15 Lehrpersonen war für sie perfekt. «Manche bevorzugen grössere Schulen. Das hat auch seine Vorteile. Mir gefällt es, dass hier jede Lehrperson jedes Kind kennt und man sich nahe ist. Die Kinder sind schliesslich die Hauptakteure.» So konnte sie neben ihren Leitungspflichten immer auch unterrichten, zum Beispiel Deutsch als Zweitsprache, bildnerisches Gestalten sowie textiles und technisches Werken.

In den 13 Jahren habe sich viel verändert. Beispielsweise die Vorgaben des Kantons. «Bei der integrativen Schule können einige Kinder gut in Regelklassen mitgenommen werden. Andere bräuchten Sonderschulplätze.» Sie betont: «Fehlende Sonderschulplätze in Kombination mit dem Fachkräftemangel ist prekär. Da weiss ich nicht, wie lange unser Schulsystem das noch aushält.»

Auch seien die Eltern deutlich anspruchsvoller geworden, was nicht immer einfach sei für die Lehrpersonen. «Aber wir haben auch viele Eltern, die die Schule unterstützen und dankbar dafür sind, was wir leisten.»

Ganz schlimm findet sie, dass Kinder immer weniger können, wenn sie in den Kindergarten kommen. Sie redet nicht von Rechnen oder Lesen. «Es gibt immer wieder Kinder, die



Sie kann sich gut vorstellen, später wieder Vertretungen an der Schule zu übernehmen. Aber vorerst will sie ihre Pension geniessen.

Bild: Andrea Lim

noch nie im Matsch gespielt haben oder noch nie im Wald waren», sagt sie mit bitterem Unterton. «Das stimmt mich nachdenklich.» Sie hofft sehr, dass sich diese Entwicklung wieder ändert.

Sie erinnert sich an viele kleine Begebenheiten, gerade mit Schülerinnen und Schülern, die sie wieder fröhlich machen. «Wenn ein Kind Mathe doof findet, versucht man es ihm nochmals anders zu erklären.

Dann erkennt man manchmal plötzlich ein Leuchten in seinen Augen, das zeigt, dass es verstanden hat. Und auf einmal ist Mathe cool. Das macht mich glücklich.» Auch die Zusammenarbeit mit dem Gemeinde-

rat lief immer sehr gut, dafür ist Pedersen dankbar.

«Zuerst freue ich mich jetzt einfach auf die Zeit für mich»

Vor einem Jahr löste sie ihr Dienstaltersgeschenk ein und verbrachte fünf Wochen in der Bretagne. «Da habe ich gemerkt, dass es Zeit ist, mir meinen lange gehegten Traum zu erfüllen. Meine zwei Söhne sind erwachsen, mein Kater auch», sagt sie lachend. Nach kurzem Suchen fand sie ein Häuschen in den italienischen Alpen, das zu verkaufen war. «Als ich dort war, wusste ich schon von aussen, dass es das Richtige ist.» Sie fällt Entscheidungen schnell.

«Unterdessen fragen mich die Schülerinnen und Schüler oft, ob ich wieder in Italien gewesen sei», freut sie sich. Sie will nicht komplett ins Ausland ziehen, sondern immer wieder für längere Zeit dort sein. «Da will ich mich all dem widmen, was ich gern tue, was aber in den letzten Jahren zu kurz gekommen ist. Zum Beispiel wandern, nähen, mir einen Garten anlegen.»

Zuerst aber will sie das Häuschen fertig renovieren. Einige Wände hat sie bereits herausgebrochen, jetzt wird verputzt, gemalt und sie baut Möbel. «Die Kinder und Lehrpersonen werden mir sicher fehlen.» Sie schliesst nicht aus, dass sie später auch wieder Vertretungen macht. «Aber zuerst freue ich mich jetzt einfach auf die Zeit für mich.»